Seele und Leib

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum**

Band (Jahr): **40 (1962)**

Heft 6-7

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-1032312

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

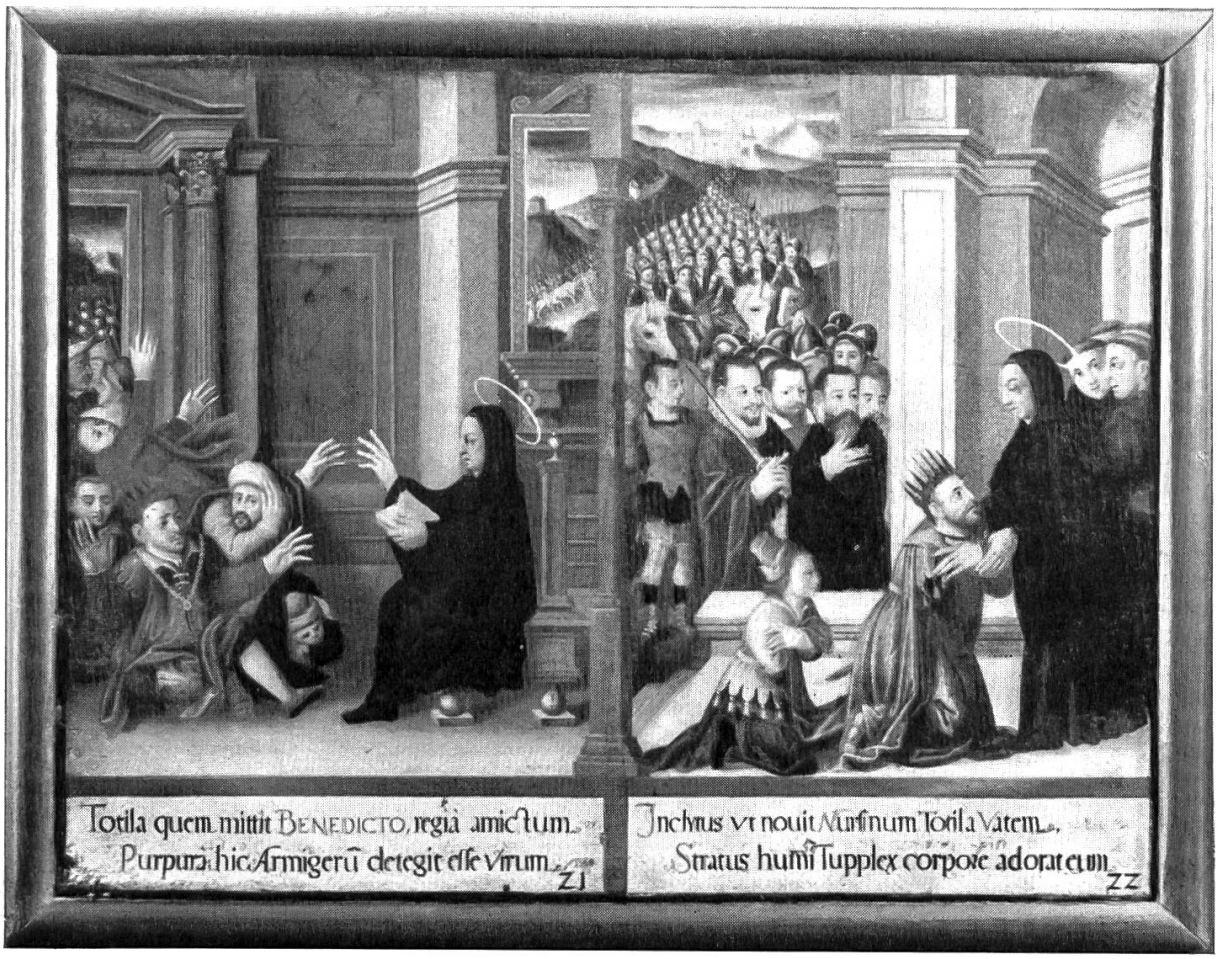
Seele und Leib

Die Integration von unsterblicher Seele und sterblichem Leib in ein einheitliches Wesen Mensch fiel offensichtlich sowohl theoretisch und noch mehr in der Praxis nie leicht. Für das griechische Denken galt denn auch diese Dualität als eine Disharmonie. Der Zustand der Seele in dieser Welt erschien als eine Verbannung, der Geist gefangen in einem Leib. Die Sehnsucht des Menschen nach Glück wurde als das Erinnern der Seele an einen Zustand der Unbeschwertheit von Stofflichem angesehen. Diese antike Auffassung hat sich mehr oder weniger deutlich ins Christentum ausgewirkt. Auch in unserer Zeit spukt — vielleicht auch als Reaktion auf den Materialismus — in moralisierend-bigotten Köpfen die heidnische Ansicht, der Leib sei eher ein notwendiges Übel, mehr Belastung als Gewinn für die geistige Seele. Als Ausdruck solcher Verkehrtheit finden wir ausgerechnet im Kirchengebet am Fest des heiligen Benedikt den Passus: «Allmächtiger ewiger Gott, Du hast am heutigen Tag Deinen heiligsten Bekenner Benedikt aus dem Kerker des Leibes befreit und zum Himmel erhoben.» Dabei ist wohl zu beachten, dass wir in der Regel des Mönchsvaters nirgends einen Hinweis für eine derartige Haltung finden. Im Gegenteil, was Fasten und Askese angeht, so erfreut uns die Diskretion Benedikts, in der er für die Alten, die Kranken und die unter Klosteraufsicht stehenden Kinder speziell Vorsorge trifft.

Betrachten wir unvoreingenommen den Menschen als Kreatur, so stellt er eine nicht anders denkbare Einheit von Seele und Leib dar. Dass diese beiden Komponenten zusammen das Wesen Mensch im dies- und jenseitigen Leben ausmachen, ist damit für die christliche Lehre an sich keine Frage. Wie der Leib ohne Seele tot ist, so ist anderseits auch die Seele ohne Leib kein ganzer Mensch. Es wäre daher Anmassung eines überheblichen Geistes, den Leib als minderwertigen Anteil, als «notwendiges Übel» zu betrachten — und damit dem lieben Gott eine «schlechte Note» zu erteilen für seine «minderwertige» Schöpfung. Somit ist es auch nicht richtig, im Leib stets nur den störrischen «Bruder Esel» sehen zu wollen. Der stoffliche Organismus ist ebenso sehr wunderbares Instrument, worauf die Seele hingeordnet ist. Er ist auch Ausdruck der leibseelischen Einheit «Mensch» und damit sichtbarer Anteil dieses als Abbild Gottes erschaffenen Wesens.

Nur da entsteht denn auch ein vollwertiger, ausgeglichener Mensch, wo die Anerkennung des Körperlichen erfolgt, und zwar in dem Sinn, dass der Leib mit allen seinen Funktionen und Trieben in die Seele aufgenommen, in die geistigen Funktionen integriert wird. Das Erreichen der Einheitlichkeit dieser Dualität Leib-Seele fällt allerdings nicht leicht;

Tafel 17/18 St. Benedikt kämpft gegen Götzen und Dämonen



Tafel 21/22 St. Benedikt und Totila

denn der Riss, den die Erbsünde im Menschen hinterlassen hat, geht zu tief.

Ein havarierter Organismus muss — natürlich gesehen — zu einer Beeinträchtigung des Wesens Mensch führen. Aus dieser Erkenntnis ergeben sich Pflichten dem Leib gegenüber. So ist es denn eine durchaus christliche Bitte, mit einem grossen Heiligen zu sagen: «Herr, schenk mir Gesundheit des Leibes und den nötigen Sinn dafür, ihn möglichst gut zu erhalten». Die enge Verflechtung von Seele und Leib erfahren wir täglich; am empfindlichsten, wenn wir sie unangenehm zu spüren bekommen. Ein grosser Prozentsatz körperlicher Störungen rührt von rein seelischen Konflikten her, andere sind wesentlich durch solche mitbedingt (psychosomatische Störungen). Anderseits beeinflusst der in seinen Funktionen gestörte Organismus den Geist und die seelische Verfassung. Im allgemeinen ist ein an sich wenig widerstandsfähiger Leib auch empfindlicher gegenüber seelischen Verletzungen. In einem Zeitalter, wo die zivilisationsbedingten seelischen Belastungen enorm sind, halte ich es daher nicht nur für ein Gebot der körperlichen, sondern ebenso sehr der seelischen Hygiene, dem Leib genügend Sorgfalt zukommen zu lassen. Das Gleichnis des Herrn von den Talenten dürfte auch in diesem Zusammenhang seine Berechtigung haben.

Aus der heiligen Regel:

Dem Abte liege es sehr am Herzen, dass die Kranken nicht von den Celleraren oder Wärtern vernachlässigt werden. Kapitel 36

Was die Nahrung betrifft, gelte für die Greise und Kinder nicht die Strenge der Regel, vielmehr nehme man liebevolle Rücksicht auf sie und lasse sie schon vor den festgesetzten Zeiten essen. Kapitel 37

War die Arbeit anstrengender, so bleibe es dem Ermessen des Abtes überlassen, reichlichere Nahrung zu gewähren. Kapitel 39

Der Müssiggang ist ein Feind der Seele. Deshalb sollen sich die Brüder zu bestimmten Zeiten mit Handarbeit und wieder zu bestimmten Stunden mit heiliger Lesung beschäftigen. Kapitel 48

Die Kleider, welche die Brüder erhalten, sollen der Lage und dem Klima des Wohnortes entsprechen. Kapitel 55